



Menschen in der zukünftigen Arbeitswelt¹

Ansprache beim Festakt anlässlich 30 Jahre Bischöfliche Arbeitslosenstiftung

17. Oktober 2017, Pfarrzentrum Marcel Callo, Linz-Auwiesen

Es besteht kein Zweifel, dass sich durch den ultraschnellen Datentransport (früher hat der Briefträger die Information übermittelt), durch künstliche Intelligenz (Computer schlagen im Schach einen Großmeister), die sozialen Netzwerke und vor allem durch Maschinen (Roboter), welche mehr und mehr die bisher von Menschen erbrachte Arbeit übernehmen, unsere Arbeitswelt radikal verändern wird. Es ist sicher, dass traditionelle Arbeitsplätze verschwinden werden und neue hinzukommen. Ob dabei die Arbeit für die Menschen gesamt weniger wird, gleich bleibt oder vielleicht mehr wird, ist nicht vorherzusagen. Es ist zu befürchten, dass weniger Arbeit für mehr Menschen zur Verfügung stehen wird. Die Menschen haben aber ein Recht auf Arbeit, weswegen eine andere Verteilung, aber auch neue Arbeitsfelder – vor allem im Bereich der Sozialarbeit – diskutiert werden müssen.

Sollte tatsächlich die Arbeit knapp und damit die Arbeitslosigkeit steigen, so sind Verwerfungen in unserem Sozialsystem zu befürchten. Unser Sozialsystem finanziert sich vor allem aus der Erwerbsarbeit. Nimmt die Zahl der Arbeitsplätze ab bei gleichbleibender oder steigender Produktivität (durch Digitalisierung, Roboter etc.), so wird die Politik neue Finanzierungsquellen für das Sozialsystem finden müssen. Die Politik ist aber gut beraten, wenn neue Steuern wie eine Wertschöpfungsabgabe etc. eingeführt werden, dass die Abgabenquote insgesamt nicht steigt. Sollte es tatsächlich zu einem dramatischen Einbruch der Arbeitswelt kommen, gleichzeitig die Produktivität erhalten bleibt, so sollte ein arbeitsunabhängiges Grundeinkommen nicht utopisch sein. Wichtig wird eine positive Motivation und Befähigung zu menschlicher Arbeit bleiben, die u. U. in „nicht produktiven“ Bereichen (sozial, kulturell, kirchlich, politisch ...) verrichtet werden soll. Denn Arbeit bleibt ein wesentlicher Faktor des Menschseins und in guter Arbeit drückt „der Mensch die Würde seines Lebens aus und steigert sie“. (Papst Franziskus, Evangelii Gaudium Nr. 42)

Die neue Arbeitswelt erfordert auch eine neue Ausbildung. War es früher eine Selbstverständlichkeit, dass eine in der Jugend erworbene Ausbildung, sei es zu einem Handwerk, einer Banklehre oder einem Studium zu einer lebenslangen weitgehend gleichbleibender Berufslaufbahn qualifiziert, so ist zu erwarten, dass in Zukunft mehrere zum Teil sehr unterschiedliche Berufswechsel notwendig sein werden, um lebenslang beschäftigt zu sein. Dies erfordert auch eine neue Ausbildung und ein lebenslanges Lernen. Junge Menschen benötigen eine solide Allgemeinbildung (wie kommt es, dass Jugendliche nach Abschluss der Regelschule zum Teil massive Defizite beim Schreiben, Lesen und Rechnen haben?), gleichzeitig benötigen sie auch eine vertiefte Ausbildung für die digitale Zukunft. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Eltern und LehrerInnen gefordert. Den Eltern, besonders jene in der zweiten und dritten Generation der Zuwanderer, aber auch den Eltern mit niedrigeren sozialen Status muss mehr als bisher klar gemacht werden, dass auch sie Verantwortung für die Zukunft ihrer Kinder haben. LehrerInnen sind gefordert, sich lebenslang fortzubilden, sich neuen Herausforderungen zu stellen, alte Zöpfe abzuschneiden und neue digitale Felder für ihre SchülerInnen zu eröffnen. Dies gilt nicht nur für den naturwissenschaftlichen Bereich, die künstliche Intelligenz

¹ Die folgenden Überlegungen gehen auf ein Symposium der deutschsprachigen Moralthologen und Sozialethiker zurück.

wird uns auch lehren, rascher fremde Sprachen zu erlernen, komplexe geisteswissenschaftliche Zusammenhänge besser zu verstehen und vieles mehr.

Die digitale Welt erfordert auch eine neue Ethik: Wie werden wir in Zukunft etwa damit umgehen, wenn Roboter mit dem Menschen interaktiv kommunizieren können, klüger als der Mensch sein werden und damit massiv in unsere Autonomie eingreifen können. Das ist nicht so utopisch, wenn wir z. B. schwere Befindlichkeitsstörungen bis zum Suizid durch „fake news“ in den sozialen Medien anschauen. Auch in der Altenpflege sind digitale Techniken im Vormarsch. Sensoren, welche einem Zentrum übermitteln, wo sich der alte Mensch gerade bewegt, wie schnell sein Herz schlägt, welche ihn erinnern, sein Medikamente einzunehmen, sind keine Seltenheit mehr. Dies gilt auch für die sogenannten Pflegeroboter, welche in Zukunft mehr und mehr Tätigkeiten für die alten Menschen übernehmen werden. Wollen das die alten, zum Teil nicht mehr selbstbestimmten Menschen? Wie können sie sich dagegen wehren? Hier ethische Regeln im Umgang der Menschen mit den neuen digitalen Möglichkeiten zu erarbeiten, ist eine der großen Herausforderungen der Zukunft.

Überlegungen zur Gesellschaft des 21. Jahrhunderts²

„Welche Entwicklung stellt in einer zukünftigen Wirtschaft echtes Wachstum dar?“ „Was sind produktive wirtschaftliche und soziale Maßnahmen in einer gesellschaftlichen Ordnung des 21. Jahrhunderts?“ Wie bereitet man zukünftige Generationen junger Menschen auf einträgliche und zweckorientierte gemeinschaftliche Aktivitäten vor?“ „Wer soll von einem Wachstum profitieren, das durch konkurrierende Roboter-Arbeiter angekurbelt wird?“ (15)

Einkommenssicherheit: „Das gegenwärtige EU Sozialschutzsystem deckt Sozialunterstützung und Sozialversicherung ab; aktive Arbeitsmarktmaßnahmen, basierend auf Besteuerung von Arbeit, sind wahrscheinlich keine adäquaten oder effektiven Mittel, um die Kaufkraft von Einkommensverlusten zu ersetzen.“ (17)

„Die Verteilung des Reichtums (Wohlstands) in einer Roboter-/KI-Gesellschaft muss auf Kriterien basieren, die sich markant von einem auf Knappheit basierenden wirtschaftlichen System unterscheiden.“ (18)

„Es ist die Überzeugung des Rates, dass Menschen für ihr Eigenengagement zweckorientierte gemeinnützige Tätigkeiten durchführen werden, wenn ihnen die „Chance“ und „Wahl“ von alternativer, geordneter gemeinnütziger Arbeit gegeben wird.“ (18)

Bildung im Zeitalter von künstlicher Intelligenz: „Die öffentliche Bildung darf nicht zu einer Institution pervertiert werden, in der Personen verzweifelt danach streben die sich entwickelten Formen von künstlicher Intelligenz zu überholen, um so ihren Lebensunterhalt zu sichern.“ (23)

„Die Resolution gibt zu bedenken, dass die zukünftige Zielsetzung der öffentlichen Bildung die einzigartigen Fähigkeiten verbessern muss, die die menschliche Intelligenz von der künstlichen Intelligenz unterscheiden. Dazu gehören die soziale Kompetenz, die Kreativität, die Kunst, die moralische Fähigkeit, die Autonomie, die Fähigkeiten des Menschen, seinen eigenen Sinn des Lebens zu erforschen, zu erörtern, darüber nachzudenken und ihn zu definieren,

² Council for a progressive economy. Überlegungen zur Gesellschaft des 21. Jahrhunderts (Hg.), Economy in transition. Wirtschaft, Arbeit und Gesellschaft 2030 und darüber hinaus, ÖGB-Verlag, Wien 2017.

die Fähigkeit des Menschen, seine eigene Arbeitszeit, Freizeit und gesellschaftliche Zeit gemäß seines eigenen Bedeutungshorizontes einzuteilen.“ (23)

„Wenn Arbeitsplätze zeitlich begrenzt sind, Technologien kommen und gehen und das Arbeitsleben des Individuums länger wird, dann ist die soziale Intelligenz ein menschliches Fundament.“ (23)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz